

Der Patriot



Der Sinfeldbote Bürener Zeitung Heimatzeitung für den Kreis Büren

46. Jahrgang

Büren, Mittwoch, 29. Oktober 1941

Nr. 254

Zwangsbewirtschaftung in Nordamerika

Rr. In der nordamerikanischen irrischen Agitation für die Teilnahme am „Schicksalskrieg“ haben gewissenlose Heher die weitverbreitete Auffassung von der angeblichen Unerschöpflichkeit der USA-Rohstoffquellen gewendet und genährt. Das von Roosevelt beherrschte und betrogene Land ist ohne Zweifel an Rohstoffen sehr reich. Aber von einer Unerschöpflichkeit kann keine Rede sein. Denn auch in der Rohstofflage sind die Vereinigten Staaten nur ein Land mit begrenzten Möglichkeiten. Außerdem bestehen zwischen dem Vorhandensein der Rohstoffe und ihrer vollen Ausnutzung manche Schwierigkeiten, die nicht leicht zu überwinden sind.

Nach einem vor einigen Tagen veröffentlichten Bericht der New Yorker National City Bank haben sich in den letzten Jahren die Ertragskoeffizienten in der Metallproduktion gegenüber dem Jahr der Höchstleistung 1929 wesentlich geändert. So ist z. B. die Kupfer-, Kupfer- und Bleierzzeugung stark zurückgegangen. Dieser Rückgang ist um so empfindlicher, als Roosevelt ein gewaltiges Aufrüstungs- und Hilfsprogramm aufgestellt hat, dessen Durchführung eine industrielle Anforderung großen Ausmaßes erfordert wie die zufällige Erschließung und Sicherstellung neuer Rohstoffquellen. Beides braucht eine gewisse Zeit, wenn nicht der bisherige zivile Bedarf völlig abgedeckt werden soll. Erhebliche Einschränkungen des Verbrauchs sind schon jetzt festzustellen. In den Gebieten der Küste ist z. B. die Benzinverteilung schon seit langem gestoppt worden, obwohl die Vereinigten Staaten mit zwei Drittel der Welt-Ölproduktion alle übrigen anderen überzeugenden Länder der Erde übertreffen. Die USA verfügen über genügend Benzin. Aber der Mangel an Tanker- tonnage als Folge der Tonnageabgabe an England erschwert den Benzintransport von der Küste des Stillen Ozeans zur Atlantikküste und bedingt die beschränkte Benzinverteilung. Durch Drohung der Automobilfabrikation wurde der Gummiverbrauch schon vor vielen Wochen um 26 Prozent eingeschränkt. Damit war jedoch eine entsprechende Senkung der Gummiverarbeitung nicht zu erreichen, weil die Ausstattung neuer Wagen weniger Reifematerial erfordert als der laufende Ersatz für 32 Millionen Kraftwagen. Die Aluminiumerzeugung ist so unzureichend, daß die Erzeugung der Haushaltsgegenstände aus Aluminium ebenfalls gestoppt werden mußte, besonders die Küchengeräteproduktion. Einer Konsumdrohung dient auch die Beschränkung der Abzahlungsanleihe, die Erhöhung der Anzahlungen, die Kürzung der Abzahlungsfristen (die bisher oft bis zu fünf Jahren betragen), die Heraushebung der Raten für viele Dauererzeugnisse wie Kraftwagen, Möbel usw. Außerdem beginnt eine verschärfte Preiskontrolle mit der Festlegung von Höchstpreisen, nicht nur für Rohstoffe, sondern auch für Genussmittel und lebenswichtige Erzeugnisse.

Diese Maßnahmen werden zum Teil durch einen scheinbar ungeheuren Bedarf und durch ein geradezu allgemein herrschendes Einkaufs- fieber entwertet. Angstkäufe waren die erste Folge der Produktionsdrohung. Der Verkauf von 2.074.000 elektrischen Kühlschränken in nur fünf Monaten übertraf den Absatz im gleichen Zeitraum des Vorjahres um 35 v. H., obwohl dieser Absatz schon damals eine Rekordhöhe erreicht hatte. In jener Vergleichszeit stieg der Absatz von Staubsaugern um 156.000 auf 945.000, der Verkauf von elektrischen Rasenmähdern um 224.000 auf 847.000, der Absatz von elektrischen Kochherden um 100.000 auf 295.000 Stück. Das Absatzvolumen wuchs trotz der beschränkten Beschränkung des Abzahlungsanleihe mächtig an. War der Spitzenbetrag ausstehender Kredite im Jahre 1937 8,5 Milliarden Dollar, so ist er jetzt auf über zehn Milliarden Dollar angewachsen.

Für 1942 ist eine weitere erhebliche Produktionssteigerung geplant. Aber es wird in Grunde doch wohl nur ein Plan bleiben. Denn das ist keine Durchführbarkeit außerordentlich fragwürdig. Denn für die Situation auf dem Rohstoffmarkt ist z. B. die ungenutzte Fähigkeit Stahlknappheit bezeichnend, die vor allem für eine Verwirklichung der hoffliegenden Aufrüstungs- und Hilfsprogramme sehr hinderlich ist. Deshalb ist die erwähnte Bankrott mit der betrübenden Erkenntnis, daß das bisherige Ergebnis einer Produktionssteigerung „trotz brillanter Einzelleistungen und großer Pläne“ sehr gering ist.

Die Vereinigten Staaten haben sich immer stärker von einer liberalen Wirtschaftsführung abgewandt und einer gelenkten und gesteuerten Wirtschaft zugewandt. Aber die Probleme sind deswegen nicht geringer geworden, weil sich Roosevelt mit seinen imperialen Zielen in hemmungsloser Kriegslüsterheit zu viel vorgenommen hat. Er will den Engländern, den Sowjets und den Schungking-Chinesen helfen, er

Dem Kriege immer näher

Kriegstreiber Roosevelt befiehlt: „Mit voller Kraft voraus!“
Der Judenstümmling, Lügner und fälscher pfeift auf Wahrheit und Recht

Berlin, 28. Okt. In einer wütenden Rede zum „Marinetag“ behauptete Roosevelt: „Hitler hat die Schiffsahrt auf dem ganzen Atlantik angegriffen, auch Nordamerika ist angegriffen worden. Der Zerstörer „Kearny“ ist nicht bloß ein Kriegsschiff schlechthin, er gehört jedem Mann, jeder Frau und jedem Kind der Nation. Wir wünschen, das Schicksal zu vermeiden, aber es hat doch begonnen und die Geschichte wird verzeichnen, wer zuerst geschossen hat.“ Darin muß man Herrn Roosevelt recht geben, denn schon jetzt ist erwießen und bekannt, daß sowohl die Propaganda, als auch die ersten Schüsse auf Befehl des Kriegstreiber Nr. 1, Franklin D. Roosevelt, losgegangen sind. „Heute“, so fuhr Roosevelt fort, „haben wir Nordamerika klar und deutlich gemacht und die Verteidigung unserer Nation. Unsere Flotte ist zum Handeln bereit.“ Schließlich gestand der Präsident ganz offen: „Ja, die der Atlantik-

patrouille zugeteilten Einheiten handeln bereits.“ In seiner weiteren Rede behauptete Roosevelt, der als Dokumentenfälscher und Intrigant Weltruf genießt, die Bundesregierung besitze geheime Dokumente, in denen der nationalsozialistische Plan für die Beherrschung der Welt dargestellt werde. Falls Hitler siege, sollten nach diesem Plan auch alle bestehenden Religionen beseitigt werden. Solches erbärmliche Roosevelt, beiseite! Der Freund der Bolschewisten! „Alle Amerikaner der verschiedensten Meinungsrichtungen stehen vor der Wahl zwischen der alten Welt, in der wir weiter zu leben wünschen, und jener Art Welt, die Hitler und seine Schergen uns auferlegen würden.“ Roosevelt rief dann hysterisch aus: „Der Vorrat des Hitlerismus kann aufgehalten werden, rund heraus gesagt: wir haben versprochen, uns in unsere eigenen Riemen zum Zwecke der Vernichtung des Hitlerismus zu legen, und wenn wir mitgehen

haben, dem Fluch des Hitlerismus ein Ende zu bereiten, so werden wir auch mithelfen, einen neuen Frieden zu errichten, der den antwortenden Leuten in der ganzen Welt eine bessere Chance geben soll, in Sicherheit, Freiheit und Frieden zu leben und zu gedeihen.“ Offenbar hat der Präsident noch gar nicht bemerkt, daß während langer sog. Friedensjahre und auch während des gegenwärtigen Krieges er selbst und seine Freunde jede Aktivität für die Völkerglückseligkeit verloren haben.

Roosevelt kam dann auf die Rüstungsproduktion zu sprechen und sagte, die Industrie der Vereinigten Staaten sei sehr vor der kolossalen Aufgabe, die eigenen Streitkräfte auszurüsten und auch den Engländern, Bolschewisten und den Schungking-Chinesen mit Lieferungen zu helfen. Wir dürfen nicht verlegen und wir werden nicht verlegen“, so rief er belächelnd. Jeden Tag erzeuge und liefere Nordamerika mehr Waffen für die Schlachtenfronten. Es sei aber die Wille der Nation, daß diese wichtigen Waffen und sonstigen Lieferungen aller Art weder in den amerikanischen Häfen eingeschlossen bleiben, noch auf dem Meeressgrund gesinkt werden sollten. Es sei der Wille der Nation, daß Nordamerika die „Ware“ absetze. Mit frommem Augenaufschlag fuhr der Kriegstreiber fort: „In Misachtung dieses Willens sind jedoch unsere Schiffe verlegt und unsere Seeleute getötet worden. Ich sage, daß wir das nicht untätig hinnehmen wollen. Dies ist zum Ausdruck gebracht worden durch den Befehl der Marineleitung, bei Infarkt kommen zu bleiben.“ So also steht das Verbotnis Roosevelts zur „Freiheit der Meere“ aus, zu einer Freiheit, die nur dem britischen Krieg und dem Yankee-Imperialismus dienlich sein soll.

„Unsere Handelschiffe müssen bewaffnet werden, sie müssen die „Waren“ auch frei in die Häfen unserer Freunde tragen können und sie müssen von der Flotte geschützt werden. Die Tradition der USA-Flotte lautet: Pfeift auf die Torpedos! Mit voller Kraft voraus!“ Man sieht, Herr Roosevelt pfeift auf Neutralität, auf Völkerecht und Humanität. „Der Wille der Nation, oder besser gesagt der Schwerindustrie und des Weltjudentums, müssen aus jeder Montagehalle sprechen und dürfen nicht behindert werden durch eine kleine, aber selbsttätiger Industrieller oder durch eine kleine, aber gefährliche Minderheit von Arbeiterführern. Die für die Verteidigung der Vereinigten Staaten wichtigen Linien laufen über alle Meere, und unsere Flotte wacht, um den außerordentlichen Anforderungen von heute und morgen gerecht zu werden, zu einer nie dagewesenen Größe. Sie ist bereit, zu handeln.“ Auch das Heer entwickele sich stetig auf die Stärke, die notwendig sei, um Angreifern handzuhalten.

Wieder einmal hat der Kriegstreiber Roosevelt eine seiner Reden gehalten, die ihn unerbittlich als propagatorischen Angreifer kennzeichnen. Bezüglich seiner Lügen und Fälschungen hat sich der Präsident in dieser letzten Rede sogar selbst übertroffen, und man muß sich nur wundern, daß er es wagt, dem amerikanischen Volke und draußen der Welt mit derartig plumphen Fälschungen zu kommen.

Die kriegerische Stimme seines Herrn

Chicago, 28. Okt. Aus Anlaß des Flottentages hielt der Oberbefehlshaber der nordamerikanischen Flotte, Admiral Stark, eine Rede, in der er im Auftrag Roosevelts kriegerisch erklärte: „Die Vereinigten Staaten sind seit vielen Generationen nicht so in Gefahr gewesen wie heute. Die Verteidigung der Vereinigten Staaten ist in der Hauptsache ein Seefriedensproblem. Die USA-Flotte unternimmt alles, um ihre Vorbereitungen im Richte der vielen Lehren, die sie aus den Ereignissen im Ausland gezogen hat, zu treffen, um allen Ereignissen in der Zukunft gewachsen zu sein. Was jene Zukunft mit sich bringen wird, das kann niemand voraussagen.“

Außenminister C. D. erklärte im Unterhaus, die Vereinigten Staaten spielen eine wichtige Rolle bei der Vervollständigung der über Iran führenden Versorgungslinien. Auf die Frage, ob er die Vereinigten Staaten auffordern wolle, zu diesem Zweck eine Straßen- und Eisenbahnhauptorganisation zu schaffen, die der deutschen Organisation Todt überlegen sein solle, antwortete der Außenminister, er sei bereits an die Vereinigten Staaten herangetreten und habe eine „großherzige und nützliche Antwort“ erhalten. Eben lehte es aber wohlweislich ab, sich näher zu äußern.

Weitere 6 Milliarden für eine verlorene Sache
Washington, 28. Okt. Der Bundesrat verabschiedete endgültig die Bewilligung von 6.16 Milliarden Dollar, worin die zweite Engländerhilfe mit 5.985 Milliarden Dollar enthalten ist. Das Gesetz ist Roosevelt zur Unterschrift zu gegangen.

Deutsche in Kramatorskaja

Eine der größten Kampfwagenfabriken für die Sowjets verloren
Zwei Handelsschiffe ostwärts Great Yarmouth von Kampfflugzeugen versenkt

Aus dem Führerhauptquartier.
28. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Donezbecken wird die Verfolgung des weichen Feindes fortgesetzt. Deutsche Truppen drängen gefesselt in Kramatorskaja ein. Die Sowjetunion hat damit eine ihrer größten Kampfwagenfabriken verloren. Weitere wichtige Industriestellen wurden durch ungarische Verbände genommen.

Auch an der übrigen Front sind die Operationen im Fortschreiten. Die Luftwaffe bombardierte mit guter Wirkung das Hafengebiet

von Kertsch und versenkte dabei ein Handelsschiff von 3000 BRT.

Ostwärts Great Yarmouth versenkt Kampf- flugzeuge bei Tage aus einem Gefecht heraus zwei feindliche Handelsschiffe mit zusammen 11.000 BRT. Ein weiterer großer Frachter wurde in der letzten Nacht ostwärts Breda durch Bombenwurf schwer beschädigt.

Vor der holländischen Küste und im Kanal- gebiet verlor die britische Luftwaffe am gestrigen Tage 13 Flugzeuge.

In Nordafrika zertrümmten deutsche Sturz- kampfflugzeuge britische Bunkerstellungen bei Tobruk.

Der Feind slog nicht in das Reichsgebiet ein.

Stalin im Panzerzug

Seine Kommissare müssen im Sowjetland nach dem Rechten sehen

Berlin, 28. Okt. Wie die Agentur Stefani aus Stockholm meldet, gibt die Nachricht, daß Stalin und seine engsten Mitarbeiter und Vertrauten als Sendboten in verschobene noch unbefestigte Gebiete der Sowjetunion geschickt hat, in der schwedischen Hauptstadt Anlaß zu zahlreichen Kommentaren.

Es muß wahrscheinlich schlimm aussehen in Stalins Reich, wenn der Tyrann gezwungen ist, seine nächsten Vertrauten auf den weiten Sektor der zivilen Verwaltung von Archangel bis Tiflis und von der Wolga bis zum Gelben Meer zu verteilen, während die militärische Front unter den Schlägen der deutschen Befreiungsarmee zusammenbricht. Alle Sendboten gehören dem von Stalin bei Beginn des Krieges gebildeten Obersten Verteidigungsausschuß an, der damit praktisch aufgelöst wird. Der Despot fährt im Panzerzug im Lande der Götterdämmerung unruhig hin und her. Auch dieser „fahrbare Kreml“ des immer einsamer werden-

den Stalin ist ein Symbol für die Auslöschung des Bolschewismus, die das sich neu ordnende Europa und darüber hinaus eine noch immer verstockte und verwirrte feindliche Welt dem genialen Entschluß des Führers und dem heroischen Opfer des deutschen Soldaten verdankt.

Die Einbußen der Sowjets

Tosio, 28. Okt. In einem politischen Kommentar erklärt „Tosio Mahi Schimbun“ auf Grund der heutigen Lage seien die militärischen Sachverständigen der Ansicht, daß gerade der hartnäckige Widerstand der Sowjets ihre Ver- nichtung herbeigeführt habe. Die Verluste der Sowjets beliefen sich jedenfalls auf 80 Prozent der eingesetzten 10 Millionen Mann. Außerdem hätten die Sowjets rund 75 v. H. von Kohle und Eisen, 90 v. H. des Kautschukums wegen Unterbrechung des Verkehrs, 65 v. H. der landwirtschaftlichen Erzeugung und 90 v. H. des Man- schaftlichen Produktionsvermögens mit etwa 80 Prozent zu beziffern.

„Marinetag“ ist so deutlich ein widerlicher Produkt jüdischer Demagogie und hysterischer Kriegshege, daß es sich kaum lohnt, ernsthaft darauf einzugehen. Keinesfalls braucht man die Feststellung der Geschichte, „wer zuerst geschossen hat“, abzuwarten. Denn schon heute weiß alle Welt, daß nicht nur im Falle „Kearny“ Roosevelts Beauftragte zuerst geschossen haben. Die frech lügerische und in Wahrheit ohne jeden Beweis aufgestellte Behauptung, daß der Nationalsozialismus alle Religionen ab- schaffen wolle, trifft sehr auffällig mit der in diesen Tagen verbreiteten englischen Agitations- lüge zusammen, die von der Schaffung einer deutschen Reichskirche faselt. Beide Phantasien entführen den Gehirnen von Nationalisten und dem Geiste jüdischen Fälschertums. Und für die Durchführung aller Umstände! Und für die Durchführung dieses Willens ist dem Judenstümmling jede Hehlerlei recht, mag sie noch so frech, albern oder niederträchtig sein.

... daß seit Karl dem
... eutsche Sehnsucht gew
... mere Reichsfeinde hä
... um hier in Mü
... en und die Reichse
... Trauerpiel, das sich
... Erst Bismarck
... in kleindeutsches Reich
... 1918 sollte das Todes
... aber es wurde das
... nischen Reiches deut
... rer, der damals in
... ahte, Politiker zu we
... r in Angriff zu nehm
... zwietracht seien vor
... ch, ein Volk, ein Füh
... den. Noch sei Krieg
... entschlossen, auch die
... nettern, bis der endgü
... Wir mühten stolz dar
... irien an der Neugeburt
... ropas, mit der die
... n Reiches deutscher Nat
... eiter erklärte die Aus
... auf die Führerehrung
... die Buch- und Dokum
... der Führung des Sta
... Schulte-Münster.
... führt dem Besucher an
... historisch-politischen
... t durch Urkunden, Ha
... Bilden — die wechse
... reiches seit den Tagen
... die Gegenwart vor
... folgende Abteilungs
... edante / Begründung
... itezit des mittelalterl
... eben nach dem Mittelme
... ch, die Danie / Voderung
... erluste des Reichsgebietes
... Nationalbewußtsein am
... ters / Kaiser und Re
... ormationszeit / Frankr
... 1766 / 30jähriger Krie
... / Türkenkriege / Ma
... berhäuser bis 1806 / 3
... 806 / Freiheitskriege / D
... Reich Bismarcks / Reich
... der deutschen Dichtung
... Der Weltkampf gegen
... Autokratie / England
... plutokratische System /
... Solchewismus — die Re
... smus erlebt / Der Weg
... wird die Ausstellungen
... onaliozialistischen Schri
... Berücksichtigung der Be
... Front mit gutem
... cher, ob Late oder Fach
... it großem Fleiß zusam
... ge ein eintrachtvolles Bild
... ge, das in dieser Form in
... boten worden ist. Sie ist
... geöffnet.

Emil Reuber, Lippstadt;
... helmatlichen und Anzeig
... ren; Verlag und Druck: C.
... manna, Lippstadt.
... Nr. 8 vom 1. Jan. 1941 gelte

stens Bürener Zeitung

uppen sind beliebt.
... öse sein und schellen,
... MAGGI-Würfel gibt
... nitunter selten.

so habe man bei MAGGI
... MAGGI Brühwürfeln und
... ösenwürfeln ein wenig
... Firma MAGGI arbeitet
... Herstellungleistung,
... alle befriedigen, auch
... die Wehrmacht.

MAGGI
... Würfel
... Würfel

SPART,
BEI ZUM
EG!



r Spartag 1941

asse Deiner Heimat:
... ase Büren i.W.
... berg, Lichtenau und Salzkotten

Italien feiert den Marsch auf Rom

Rom, 28. Okt. Italien feiert am heutigen Dienstag den 19. Jahrestag des Marsches auf Rom im Bewußtsein, daß der siegreiche Abschluß des Entscheidungsfampfes, den es an der Seite Deutschlands gegen den Bolschewismus und die Blutschande führt, das verwirklichte und endgültig sichere wird, was am 28. Oktober 1922 begonnen wurde.

Der Gedenktag beherrscht vollkommen das Bild der Presse. „Popolo di Roma“ schreibt, der Faschismus sehe heute in Europa seinen Kampf fort, den er vor 19 Jahren in Italien siegreich beendete. Im gleichen Geiste wie damals, als es gegen die zerschlagenden Kräfte im Innern kämpfte, nehme das gesamte italienische Volk heute Seite an Seite mit Deutschland und seinen Verbündeten am gewaltigen Ringen für den Triumph des neuen Europa teil.

Glückwunschtelegramm des Führers

an den König von Italien und den Duce

Berlin, 28. Okt. Der Führer hat anlässlich des Jahrestages des Marsches auf Rom seiner Majestät dem König von Italien und Albanien, Kaiser von Äthiopien, nachstehendes Glückwunschtelegramm übersandt:

Am heutigen Tage der Erinnerung an eine bedeutungsvolle Wende in der geschichtlichen Entwicklung Italiens gedenke ich Eurer Majestät mit den herzlichsten Wünschen für Ihr persönliches Wohlergehen und eine glückliche Zukunft der verbündeten italienischen Nation. Adolf Hitler.

Gleichzeitig hat der Führer dem Duce nachstehendes Telegramm gesandt: Zum Jahrestag des Marsches auf Rom gedenke ich Ihrer, Duce, mit meinen herzlichsten Wünschen für Ihr persönliches Wohlergehen und eine glückliche Zukunft des faschistischen Italien. Mit meinen Wünschen vereinigen sich die Wünsche des ganzen deutschen Volkes für das verbündete Italien im Kampf um den Sieg für ein neues Europa. In kameradschaftlicher Verbundenheit. Adolf Hitler.

Der Führer empfing türkische Generäle

Aus dem Führerhauptquartier, 28. Okt. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht empfing in seinem Hauptquartier die türkischen Generäle Ali Fuad Erden und Süsenn Erkilet.

Die hohen türkischen Offiziere lehren von einer Besichtigungstour an der Ostfront zurück, die ihnen ein eindrucksvolles Bild über Leistung und Erfolge der deutschen Truppen und ihrer Verbündeten gab. Außerdem traten die türkischen Generäle dem Oberbefehlshaber des Heeres Generalfeldmarschall von Brauchitsch und dem Chef des DAK Generalfeldmarschall Keitel Besuche ab.

Trotz Kopfgeld den Briten entflohen

Rom, 28. Okt. Großes Aufsehen und höchste Genugung hat in der italienischen Presse und Öffentlichkeit die Nachricht ausgelöst, daß der Großmufti von Jerusalem in Rom eingetroffen ist und sich wieder einmal dem Zugriff der Briten entziehen konnte. 25.000 Pfund Sterling hatten die Engländer auf den Kopf Amin el-Sufleins ausgesetzt, und Eden hat dieser Tage im Unterhaus erklärt, daß die Ergreifung des Großmuftis für England von größter Bedeutung sei.

12 500 Gefangene im Nordabschnitt

Berlin, 28. Okt. Im Nordabschnitt der Ostfront haben die Truppen eines deutschen Armeekorps zwischen dem 16. und 27. Oktober über 12 500 Gefangene eingebracht. Im Südabschnitt der Ostfront erzielten die ungarischen Truppen weitere Gefangengewinne.

Berlin. In der Nacht zum 28. Oktober verließen die in Leningrad eingeschlossenen Sowjets wieder einen Landungsversuch. Dieser Versuch wurde auch dieses Mal unter Verlusten für die Bolschewisten zurückgewiesen.

„Abreise Freitag“

ROMAN von Hans Possendorf

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, Kommanditgesellschaft, München 1939

57)

Nelda fühlte, wie ihre Hand kalt wurde und zu zittern begann, und zog sie hastig zurück. „Warum fragst du mich das, Gino?“ — „Recht ... nach so vielen Monaten?“

„Ich wollte dich schon oft danach fragen. Mich bedrückt der Gedanke, daß du mir vielleicht erst ... mißtraut haben könntest ... Ich habe oft geglaubt, etwas von Mißtrauen in deinem Blick zu lesen ...“

„Anfinn, Gino!“

„Aber weshalb dann ...?“

„Ich ... ich weiß es selbst nicht. Sieh, Gino, wir lieben uns — so heiß und innig, wie sich Menschen nur lieben können. Ist das nicht wichtiger und größer als alles andere? Warum wollen wir unsere Herzen nach Empfindungen durchwühlen, die wir vielleicht selbst nicht verstehen ...“

„Nur mit mir, Nelda. Du hast recht ... ich bin albern. Es war nur der eine Gedanke, der mich manchmal quälte: du könntest vielleicht nicht immer und nicht von Anfang an volles Vertrauen zu mir gehabt haben ...“

Nelda legte ihm die Hand auf den Mund: „Gino! Ich liebe dich! Ich liebe dich! Und ich habe dich immer geliebt — immer, immer, Gino — ohne es selbst zu wissen. Du darfst nie, nie, nie an meiner Liebe zweifeln ... was auch immer kommen mag ...“

„Und nun genug davon! Ich habe dir einen Vorstoß zu machen. Du hast mir gesagt, daß du Giordanos Mißtrau so besonders gern hast. Wollen wir nicht zusammen in „Nedora“ gehen?“

„Oh, wie gern! Ich habe die Oper noch nie auf der Bühne gesehen ...“

„Ich auch nicht, Gino.“

„Ich kenne sie nur vom Rundfunk her ...“

Beträchtliche Dr.-Goebbels-Spende

Aus Anlaß seiner 15jährigen Arbeit als Gauleiter von Berlin

Berlin, 28. Okt. Aus Anlaß des 15-Jahre-Jubiläums des Gau Berlin legten die Ortsgruppenleiter der Berliner Bewegung gestern mittag Kränze an den Gräbern der Opfer des Kampfes um Berlin, an den Gräbern der Gefallenen dieses Krieges und an den Gräbern der Opfer der feindlichen Luftangriffe nieder. Reichsminister Dr. Goebbels begab sich um die Mittagsstunde mit den führenden Männern der Berliner Bewegung zum Grab Horst Wessels, um dort einen Kranz niederzulegen. Aus Anlaß der 15jährigen Tätigkeit von Reichsminister Dr. Goebbels als Gauleiter von Berlin wurden ihm von der Partei und der Berliner Stadtverwaltung namhafte Beträge zur Lösung wichtiger sozialer Aufgaben, besonders aber für die großzügige Versorgung der Opfer im Kampf um Deutschlands Freiheit, übergeben.

Der Gau Berlin hat Dr. Goebbels einen Betrag von drei Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt, womit erweiterte Aufgaben des Hilfswerks „Mutter und Kind“ finanziert werden. Soldatenmütter und Rüstungsarbeiterinnen werden durch diese Mittel zusätzlichen Erholungsurlaub erhalten. Weiterhin sind für Frauen, die den Beruf ihrer Männer ausüben und ihre Kinder zu versorgen haben, und für Mütter, die während des Krieges zwei Kindern das Leben schenken, namhafte einmalige Zuwendungen vorgesehen. Ein Teil dieser Summe wird darüber hinaus Ehrenschätzern, die in diesem Kriege

an der Front stehen, eine Erweiterung ihrer Existenzgrundlage verschaffen. Der Oberbürgermeister der Reichshauptstadt stellte Dr. Goebbels aus dem gleichen Anlaß eine Summe von zehn Millionen Reichsmark zur Verfügung. Dr. Goebbels ordnete an, daß ihre Erträge ausschließlich zugunsten der Hinterbliebenen der Berliner Opfer im Kampf um Deutschlands Freiheit verwendet werden sollen. Daneben hat die Gauverwaltung der Deutschen Arbeitsfront der Dr.-Goebbels-Spende für Unterstützung bedürftiger Ehrenschätzer, die sich im Kriege besonders verdient gemacht haben, eine Summe von 10 000 RM. übermitteln.

Jetzt auch „Berlin-film“

Berlin, 28. Okt. Zu den in Großdeutschland bestehenden staatsmittelbaren Filmproduktionsgesellschaften Ufa, Tobis, Terra, Paragon, Wien-Film tritt als letzte die neugegründete „Berlin-Film“. Die Begründung der „Berlin-Film“ ist einer der Schlüsselpunkte der Neuordnung des deutschen Filmwesens, das durch Reichsminister Dr. Goebbels immer wieder der Anregung und weitgehenden Förderung erfahren hat. Im dritten Jahre eines der größten und schicksalreichsten Kriege der Weltgeschichte ruft man in Deutschland eine neue Filmproduktionsgesellschaft ins Leben, während in den Feindländern die Filmproduktion zum Erliegen kommt oder zumindest stark eingeschränkt werden muß.

Sind sie schon erschossen worden?

Auch der bluttriefende Stalin-Befehl nützte nichts

Berlin, 28. Okt. Der sowjetische Kapitän Sergei Michailow, der in deutsche Gefangenschaft geriet, berichtet am 28. Oktober von einem Befehl Stalins an die Kommandeure der im Raum von Kalinin kämpfenden sowjetischen Truppen. In diesem Befehl heißt es, daß sämtliche dort kämpfenden sowjetischen Kommandeure erschossen werden sollten, wenn es ihren Truppen nicht gelang, das an die Deutschen verlorene Kalinin bis zum 27. Oktober abends wieder einzunehmen.

Die Frist, die in diesem Befehl angegeben ist, ließ ab, ohne daß es den Sowjets gelungen ist, Kalinin zurückzugewinnen. Da die Bolschewisten dazu auch nicht in der Lage sind und Kalinin ein für allemal in deutscher Hand bleibt, müssen also dem Befehl Stalins gemäß die Kommandeure der betroffenen sowjetischen Truppen jetzt erschossen worden sein.

Die bolschewistische Frate

Sofia, 28. Okt. Die Zeitungen „Sora“ und „Utro“ veröffentlichten die ersten Berichte vom Besuch der bulgarischen Hauptkürassiere in den besetzten Gebieten im Osten. Beide Zeitungen stellen fest, die kühnste Phantasie könne sich nicht das wahre Grauen vorstellen, daß die Bolschewisten hinter sich zurückgelassen haben. Es wird die ideale deutsche Organisation hervorgehoben, die es nicht nur fertig bringe, die Kämpfer mit allem Nötigen zu versorgen, sondern sich auch um die Versorgung der von den sowjetischen Nachhabern verlassenen Bevölkerung kümmern, die sich in furchtbarem Elend befinde.

Buenos Aires. „Kazon“ veröffentlicht ein Sondertelegramm des New Yorker Wochenschrifters Carol Winber, der feststellt, die sowjetischen Kriegsmaterialverluste seien äußerst bedenklich.

Sowjetische schwer beschädigt

Stockholm, 28. Okt. Der Moskauer Nachrichtenendienst gab am Sonntag bekannt, daß der sowjetische 8000-BRT-Eisbrecher „Ternat“

in der Barents-See von deutschen Flugzeugen bombardiert und schwer beschädigt worden ist. Der Angriff sei in der Nähe der Murmanküste erfolgt.

20 Kilometer vor dem Dnepr

Budapest, 28. Oktober. Das ungarische Nachrichtenbüro MTI meldet von der Ostfront: Die Honvedtruppen haben trotz der Unruhe der Witterung und trotz überaus schwieriger Verhältnisse abends abends wieder die Dnepr erreicht und den Dnepr bis auf 20 km Entfernung erreicht.

Offizierslaufbahn in der Luftwaffe

Schon jetzt Meldungen zur Einstellung für 1942

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt, daß Meldungen von Schülern der 7. Klasse höherer Lehranstalten als Offiziersbewerber für die Einstellung im Jahre 1942 bereits jetzt bei den Annahmestellen für Offiziersbewerber der Luftwaffe in Berlin Hannover, München und Wien erfolgen können. Es kommen folgende Laufbahnen in Frage: Pilot-Offizier, Ing.-Offizier, Offizier in der Flakartillerie und der Luftnachrichtentruppe.

Einzelheiten, auch über die Bewerbung von Nichtabiturienten, enthält das Merkblatt „Der Offiziersnachwuchs der Luftwaffe im Kriege“, Ausgabe Oktober 1941, das bei allen Wehrbezirkskommandos, Wehrmedizinalämtern, höheren Lehranstalten, den Dienststellen der SA und des NSKK, und den genannten Annahmestellen zu erhalten ist.

Berlin. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Steen, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfgeschwader. Ende September starb er in Erfüllung seines soldatischen Lebens den Heldentod.

Spaak verkauft den Kongo

Auch Genosse Spaak hat schon einmal bessere Tage erlebt. Als sich der belgische König mit einiger Hartnäckigkeit (aber nur mit halbem Erfolg) bemühte, das Land aus der Abhängigkeit vom französischen Generalstab zu lösen und der echten Neutralität den Boden zu bereiten, galt der damalige Außenminister Spaak als seine Stütze. In der Franzosenfreund und Marziti in ihm stärker waren als der belgische Patriot. Im Volksfrontgeist gefangen, der bis 1930 die Vorkriegsentwicklungslinie aller heute öffentlich erkennbaren Feindschaft gegen Europa war, hielt er zu den Scharfmachern, denen am 28. Mai des Jahres noch zu wenig belgisches Blut vergossen war und die also im Limoger Scherbenhaufen den König verurteilten, weil er kapituliert hatte, um seinem Land weitere unnütze Opfer zu ersparen. Etliche Mitglieder der Verlammlung von Limoges — die Brüsseler Regierung und das Rumpiparlament waren dorthin geflohen — kamen zur Beilegung, als auch die Franzosen geschlagen waren. Sie kehrten in die Heimat zurück. Spaak gehörte nicht zu ihnen. Er floh mit seinen Ministerkollegen nach England weiter. Weil er dort Rechtsgänger ist und den Außenminister weiterführen darf, muß er auch seinerseits etwas leisten, ohne daß er bisher mehr erzielt hätte als die Züfrierung einiger seiner Landsleute in der Heimat, die er vom sicheren London aus in verbrecherische Taten hakte.

Das genügt den Briten nicht. Sie haben Spaak jetzt nach Washington in Marich geleitet mit dem Auftrag, dem erbgewässigen Moloch USA, den belgischen Kongo in den Rücken zu werfen. Die Motive solchen Tuns sind gleichgültig. Sie kommen immer auf denselben Nenner, der sich die Briten nun legen. Sie könnten mit einem solchen Geschäft die Rooseveltische Begehrlichkeit von ihren eigenen Reichtümern auf der Westhemisphäre ablenken, so sie USA-Truppen einen Landungsplatz auf nichteigenem Boden zuweisen zu können verneinen, oder so sie Katalismus drängt, das Erbgeschäft zwischen den Beteiligten direkt abwickeln zu lassen, ohne daß sie also der Form halber zunächst selbst den „Schuh“ übernehmen, wie z. B. im Fall des niederländischen Curacao, und dann erst den Beschützten den Vereinigten Staaten weiterreichen.

Die belgische Öffentlichkeit ist am Kongo nicht mehr uninteressiert wie in der Zeit, als Leopold II. ein König und Kaufmann, aber kein fähiger Kaufmann, dort sein „Kaiserreich auf Afrikaner“ gründete. Für das kleine Belgien mit seinen großen Industrien und seiner drückenden Bevölkerungsdichte ist der Wert des gewaltigen Kolonialbesitzes von Jahr zu Jahr gestiegen.

Die Belgier, die ehemals von diesem Besitz nichts sehen und hören wollten, betrachten ihn heute als unveräußerliches Nationalreichtum. Mit Ausnahme der Südküste, die von England und Amerika die Wiederaufrichtung des Versailler Europa und die Rückgabe der „in Schutt genommenen“ Ländererben erschaffen, begleiten sie darum mit lauten Protesten die Fahrt Spaaks. Sie verweisen nachdrücklich auf die mangelnde Legitimation des Handelsbüchse, über belgischen Besitz zu verhandeln oder gar zu verfügen.

Berlin. Die deutsche Luftwaffe vernichtete innerhalb 48 Stunden insgesamt 21 000 BRT. britischen Handelsflotten. Sie beschädigte außerdem vier große Handelschiffe so schwer, daß ihr Verlust wahrscheinlich ist.

Rom. Parteisekretär Mussolini Sereno überreichte, wie alljährlich, dem Duce das Mitteilungsbuch Nr. 1 der faschistischen Partei für das Jahr XX der faschistischen Zeitrechnung.

Sofia. Mit dem üblichen Zeremoniell wurde am Dienstag die Herbsttagung des Serbanje mit der Thronrede des Königs Boris eröffnet. Der König äußerte sich dabei über die bulgarische Außenpolitik und gab der unerschütterlichen Treue zu den Achsenmächten Ausdruck.

den gestohlenen Gegenstand anzueignen — und eine solche Absicht konnte ja den Umständen nach wirklich nicht angenommen werden. Und schließlich hatte seine Verletzung ja nur der guten Sache dienen sollen.

Ja, Piccirillo nahm sogar noch einen weiteren schweren Übergriff auf sein Gewissen: Mit Hilfe Marios — deselben Burschen, der damals, als Nelda am Fondamenta Felato Ginos Bekanntschaft machte, an einer Straßenecke hatte stehen müssen — brach er nachts in Ginos Wohnung ein. Das sollte sich ohne die geringsten Schwierigkeiten. Den Nachschlüssel, den Piccirillo damals für die Haustür gemacht hatte, um Nelda bei ihrem ersten Besuch bei Gino eventuell zu Hilfe kommen zu können, besaß er noch. Das Öffnen der Wohnungstür mit einem Dietrich war eine Kleinigkeit. Eine Stunde lang durchstöberte er sorgfältig alle Schränke und Schubladen. Die Ausbeute war nicht gerade übermäßig. Immerhin fielen ihm zwei Dokumente in die Hand, die nicht unwichtig waren. Das erste war die Postkarte, die Gino drei Wochen nach seinem Eintreffen in Benedia von seiner Schwester Adriana erhalten hatte — jene Postkarte, die auf der einen Seite eine Bildnisaufnahme von Ginos Geburtsstags- und Hochzeitstermine zeigte (Gino, seine Brüder, Schwestern und Schwäger sowie einige Freunde), auf der anderen Seite den Text, aus dem hervorging, daß er sein Mißgeschick mit dem Taschendieb nach Hause berichtet hatte. Das zweite, weit wichtigere Dokument aber war das Bild, das der Photograph am Bild auf Neldas Bettschmuck gemacht hatte: Gino und Nelda, lächelnd, Arm in Arm; sie in einem eleganten Sommerkleid, Gino in der weißen Strandbluse, die für ihn so verhängnisvoll geworden war.

Gleich am Morgen nach diesem Einbruch ließ Piccirillo bei einem Photographen von beiden Bildern ein paar vergrößerte Vervielfältigungen machen. Zu zwei von den beiden Aufnahmen sandte er sofort an die Kriminalpolizei in Newyork ab.

(Fortsetzung folgt.)

auf den Kongo

Allgemeine Rundschau

Die deutsche Aufgabe im Osten

Die deutsche Ausgabe im Spätherbst 1941

...Brehm auf dem Dichtertreffen in Weimar am 28. Okt. In der Reihe der Arbeits- und Dichtertreffen 1941 nahmen auf dem deutschen Dichtertreffen 1941 in Weimar teil: 14 Nationen kommenden Berufs- und Schriftsteller und ihre ausländischen Kollegen. In der Reihe der Arbeits- und Dichtertreffen 1941 nahmen auf dem deutschen Dichtertreffen 1941 in Weimar teil: 14 Nationen kommenden Berufs- und Schriftsteller und ihre ausländischen Kollegen. In der Reihe der Arbeits- und Dichtertreffen 1941 nahmen auf dem deutschen Dichtertreffen 1941 in Weimar teil: 14 Nationen kommenden Berufs- und Schriftsteller und ihre ausländischen Kollegen.

gehört nicht zu ihnen. In der Tat sind die in der Folgezeit nach England und in andere Länder emigrierten russischen Flüchtlinge nicht zu ihnen zu rechnen. Sie sind nicht die russische Bevölkerung, die in der Heimat, die sie verlassen haben, in der Lage war, ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Sie sind die russische Bevölkerung, die in der Heimat, die sie verlassen haben, in der Lage war, ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Sie sind die russische Bevölkerung, die in der Heimat, die sie verlassen haben, in der Lage war, ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

teilst den „Schutz“ über-
 Fall des niederländischen
 erst den Beschlüssen des
 weiterreichen.
 fentlichkeit ist am Kongo
 liert wie in der Zeit, als
 g und Kaufmann, aber kein
 dort sein „Kaiserreich auf
 für das kleine Belgien aus-
 und seiner drückenden
 der Wert des gewaltigen
 Jahr zu Jahr gestiegen.

bedenken, daß die Welt nicht nur aus dem Osten, sondern auch aus dem Westen her zu uns herüberkommt. Und wenn wir nicht aufpassen, werden wir von beiden Seiten umfaßt und erstickt. Wir müssen uns also nicht nur gegen den Osten, sondern auch gegen den Westen wehren. Und das heißt, wir müssen uns gegen die Vorherrschaft der europäischen Nationen wehren. Wir müssen uns gegen die Vorherrschaft der europäischen Nationen wehren. Wir müssen uns gegen die Vorherrschaft der europäischen Nationen wehren.

deutsche Luftwaffe vernichtete den insgesamt 31 000 BRZ. Schiffsraums. Sie beschädigte die Handelschiffe so schwer, daß heimlich ist.

retär Minister Serena über-
lich, dem Duce das Mitglieds-
schäft in der Partei für das
christlichen Zeitrechnung.
dem üblichen Zeremoniell
die Verkündigung des So-
phronide des Königs Boris
anhierte sich dabei über die
politik und gab der unner-
zu den Ahnenwächern Aus-

das inmitten des Krieges schon sich abzeichnet,
als Forderung und Versprechen lag.
F. R. Riechmann.

(F. R. Biedermann.

Soest, 28. Okt. **Arbeitstagung der weisfä-**
lschen Innungs- und Krankenkassen. Die Landesstelle
Weisfalen im Reichsverband der Innungs-
krankenkassen veranstaltete in Soest eine von
sämtlichen weisfälischen Innungs- und Krankenkassen
besuchte Arbeitstagung. Der ehrenamtliche
Leiter Elektroobermeister Böding, Gelsen-
kirchen, konnte dabei als Gäste den stellv. Leiter
des Reichsverbandes der Innungs- und Krankenkassen
Kammerpräsident Wagener, Münster, den
stellv. Geschäftsführer Schak, Berlin, den
Sachbearbeiter Rosenbaum sowie Landes-
verwaltungsrat Dr. Quentin und Amtmann
Morsen von der Landesversicherungsanstalt
Weisfalen begrüßen. Geschäftsführer Dr.
Rahmann ging zunächst auf die verschiedenen
Aufgaben der geistlichen Krankenversicherungen
im Kriege ein. Insbesondere wies er auf die
Notwendigkeit der Lehrlingeinstellung hin, um
einen geordneten Nacharbeiternachwuchs für die
Innungs- und Krankenkassen sicherstellen zu können.
Zur weiteren Ausbildung ist auch wiederum die
Einrichtung von Lehrgängen, die insbesondere
zur Vorbereitung auf die Prüfungen dienen
sollen, in Aussicht genommen. Ueber die Frage
des Dienstrechtes der Angestellten sprach sodann
in längeren Ausführungen der Sachbearbeiter des
Reichsverbandes Rosenbaum, Berlin. Das ge-
samte Fragegebiet wurde in eingehender Aus-
sprache, an der sich die Geschäftsführer der I. K. K.
regie beteiligten, durchgesprochen. Geschäftsführer
Dr. Rahmann faßte das Ergebnis der Aus-
sprache zusammen und wies darauf hin, daß sich
der Sachausschuß der Landesstelle in Kürze noch
in einer besonderen Sitzung mit diesen Dingen
befassen wolle.

Hagen (Weßf.), 28. Okt. **Malermeister als Bildfälscher.** Ein Gemälde- und Teppichhändler in Hagen, bei dem von der Kunstigkeit besonders Bilder des bekannten Düsseldorfer Kunstmalers Gdaniek verlangt wurden, wollte die Konjunktur ausnützen und ließ durch einen früheren Malermeister und technischen Zeichner Gdaniekbilder am laufenden Band kopieren, die er dann als echt verkaufte. Der frühere Malermeister erwies sich dabei übrigens als ausgezeichnete Kopierer. Diese umfangreichen Verrichtungen wurden jetzt vor Gericht zutage gefördert, des zunächst den pinselkundigen Kopierer wegen Betgehens gegen das Kunstschutzesetz zu 5000 RM Geldstrafe verurtheilt.

Düsseldorfer, 28. Okt. Aus Dummheit einem Franzosen zur Flucht verholfen. Ein Fall, der ähnlich leichtsinnigen Zeitgenossen und -genossinnen zur Warnung dienen sollte, wurde vor einem Düsseldorfer Amtsgericht verhandelt. Ein 19jähriger hatte sich aus Dummheit oder Leichtsinne dazu verleiten lassen, einem französischen Kriegsgefangenen, der mit ihm in dem gleichen Zimmern im Städtischen Gefängnis saß, die Flucht zu verhelfen. Der Angeklagte wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt.



Sowjetisch-amerikanische Hilfeversprechen — aber keine Hilfe für die Sowjetunion

Immer wieder hört man aus England und Amerika das Gefasel von der dringenden und notwendigen Hilfe für die Sowjetunion; aber niemand weiß dort, wie das Kriegsmaterial zum östlichen Kriegsschauplatz geschafft werden kann. Der gesamte Transport muß über die Weltmeere durchgeführt werden. — Unsere Karte veranschaulicht die Wege, die den Engländern und Amerikanern für die Volkshilfenhilfe noch offenstehen. Nimmt man die normale Fahrzeugschwindigkeit von Frachtern bei Daurereisen, besonders im Geleitzug, mit 10 Seemeilen in der Stunde an, so er-

gibt sich die auf unserer Karte eingetragene Reisedauer. Sinzu kommt, daß der Hafen von Wladivostok wegen mangelnder Verladungseinrichtungen und Eisefahr ausfällt und Archangelsk ebenfalls zu den im Winter vereisenden Häfen zählt. So bleibt nur noch der Weg über den vormaligsten Französischen Kanal übrig. Es wird jedoch von den Kriegsherrn selbst zugegeben, daß die Strögen und Eismahnverkehrswege in Franz sehr enttäuschend sind und man diese erst einmal ausbauen müsse. Alle Versprechungen von Silse stehen demnach auf dem Papier. Sie unterscheiden sich in nichts von jenen, die im Laufe der Kriegsjahre so manches Volk ins Verderben gebracht haben.

(Scherl-Dr.)

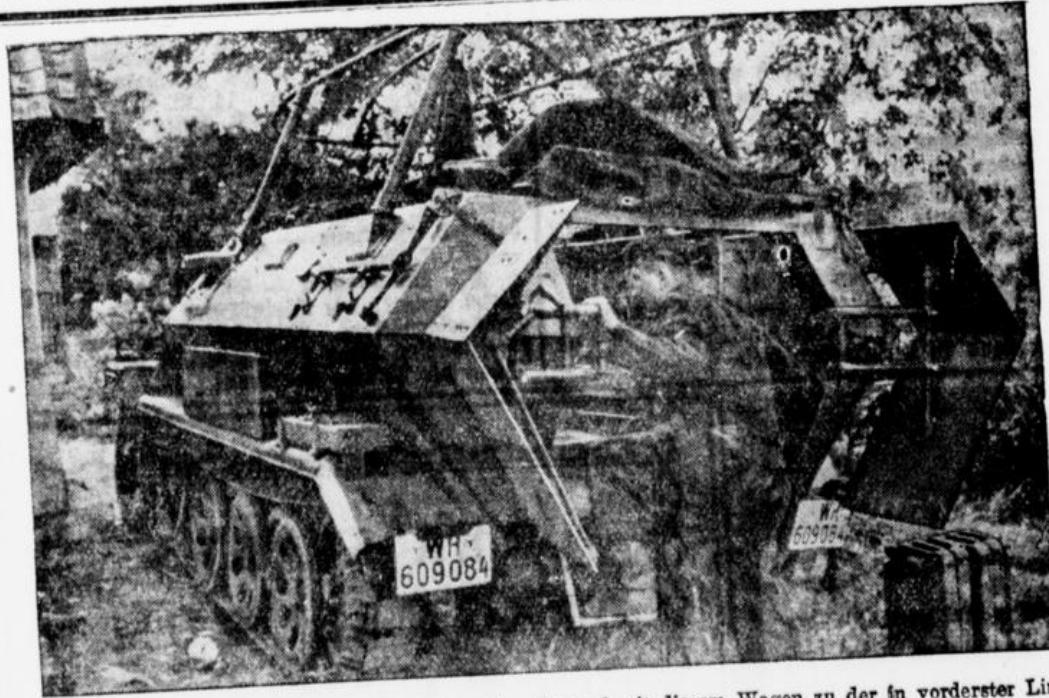
dorf und eine Fahrkarte nach Aachen zu besorgen. Noch am gleichen Abend hatte dann der Franzose einen — allerdings geheimeren — Fluchtversuch in Zivilkleidung unternommen. Unter der Anklage des Vergehens gegen die Verordnung zum Schutze der Wehrkraft des deutschen Volkes und der Verordnung über den Umgang mit Kriegsgefangenen hatte sich der 19jährige jetzt nur dem Strafrichter zu verantworten. Nur der Umstand, daß er noch im jugendlichen Alter stand, hatte er es zu verdanken, daß er mit einer Gefängnisstrafe von zehn Wochen davonkam.

Gießen, 28. Okt. Bestellungen auf fremde Rechnung. In Döttingen gab ein junger Mann eifrig Bestellungen auf: allerdings nicht für sich selbst, sondern auf den Namen und für Rechnung anderer Leute, die von den „Bestellungen“ gar nichts wußten. 13 solcher Bestellungen lauteten auf die Lieferung von Samenpaketen, eines

Manfels, 15 Tonnen Düngemittel, eines Rollschrankes, Legitons uvm. Der junge Mann schied aber auch an andere Leute „Briefe“, die jedoch unfrankirt waren und die Empfänger zur Zahlung des Portos veranlassten; in den Briefumschlägen war entweder nur ein Stück Papier, ein Stück Kordel oder sonst etwas Wertloses. Der sonderbare Kauz hatte sich jetzt vor der kaiserlichen Strafkammer zu verantworten. Er gab zu seiner Verteidigung an, er sei ohne Arbeit gewesen und habe gehofft, durch diese „Spähchen“ in eine Anstalt zu kommen. Ein Sachverständiger und das Gericht kamen zu der Ueberzeugung, daß der Angeklagte nur vermindert zurechnungsfähig und in seinem Geistesvermögen etwa einem Zwölfjährigen gleichzustellen ist. Im Hinblick darauf verurtheilte ihn das Gericht zu fünf Monaten Gefängnis und ordnete seine Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt an.



(PK.-Aufn.: Kriegsberichter Maltry (Wb.)



Der Kommandowagen des Generals. Wenn der General mit diesem Wagen zu der kämpfenden Truppe fährt, ist er jedoch mit allen Einheiten auf drahtlosem Wege verbunden. (PK.-Aufn.: Kriegsberichter Springmann (Sch.))



Karikatur: Kraft

Rechts:
London meldet: „Unsere Verbündeten eilen von Erfolg zu Erfolg, mit Riesenschritten haben sie an Boden gewonnen!“ (Zeichnung: Balkie/Deike)

(Fortsetzung folgt.)

